



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Maßgebliches und Unmaßgebliches

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

zu dem Erlaß vom 11. Juli. Die Motive der Krone — oder waren es solche des bereits im Abschiednehmen begriffenen Herrn von Bethmann Hollweg? — werden wohl für absehbare Zeit noch Anlaß zu verschiedensten Deutungen geben. Schon beginnt sich der Literaturberg darüber zu wölben. Jedenfalls ist es keine Verzerrung der Tatsachen, wenn man das Bismarcksche Wort von der „Konzeßion des Monarchen an seinen Minister“ wieder aufleben läßt, vorausgesetzt außerdem, daß der Monarch auch rechtzeitig und allseitig über den Stand der Dinge unterrichtet worden war. Juristisch ändern die hier angedeuteten Vorgänge, in deren Mittelpunkt die fünfständige Sitzung des Kronrats vom 9. Juli v. J. steht, an der Bindung des heutigen Kabinetts ja nichts, aber moralisch-ethisch können sie nicht ohne Konsequenzen bleiben.

Der Kompromißgedanke ist natürlich nur ein Weg der Lösung. Kann das Ministerium aus Gewissenszwang ihn nicht zu fruchtbarem Ende beschreiten, so bleibt stets die rein machtpolitische Auseinandersetzung, sei es nun, daß die Regierung dem parlamentarischen Widerstande weicht oder mit der Auflösung austrumpft. Die Gewissensfrage ist nur, ob es sich nicht verlohnt, einen *modus vivendi* zu suchen und den innerpolitischen Verständigungsfrieden — in gerechter Behandlung des Gegners, so wie die Linke es nach außen verfißt — abzuschließen. Auch die Gegner des gleichen Wahlrechts sollen doch in dem umgebauten Hause der Verfassung wohnen bleiben, ohne ins Souterrain gesperrt zu werden! Sie haben nicht die Absicht, mit einer Revolution von oben zu drohen, aber selbst der auf alle Fälle siegesbewußte und kampfbereite „Vorwärts“ würde doch anscheinend das Güteverfahren dem Prozeß vorziehen. Im Interesse einer gedeihlichen Fortentwicklung haben auch wir diese Lösung noch einmal unterstrichen. Sie wird erschwert, wenn man, wie das vor allem Friedrich Thimme tut\*), „das Wort des Königs“ in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt und als entscheidend in die Waagschale wirft. Die Minister mögen sich durch dieses Wort gebunden fühlen. Sie haben als Beamte zu gehorchen. Das Parlament als selbständiger Faktor der Gesetzgebung ist nicht gebunden, und wenn eine Einigung in seinem Schoße zustande kommen kann, so ist dieses Ergebnis höher zu werten als ein starres Sichfestklammern an verbriefte Rechtstitel. Das Versprechen vom 9. Juli sollte weder ein Freibrief sein für eine radikale Umwälzung unserer Verfassung noch ein Geßlerhut, dem sich die Wahlrechtsgegner unter allen Umständen beugen müssen. Hardenberg war es, der eine Denkschrift über das „monarchische Prinzip“ mit den Worten beschloß: „Salus publica suprema lex esto!“



## Maßgebliches und Unmaßgebliches

**Pawel Petrowitsch Storopadski.** Wir sind heute in der Lage, einige wichtige Daten aus dem Leben des Heimans Pawlo Storopadski, die zur Beurteilung seiner politischen Entwicklungsmöglichkeiten notwendig sind, zusammenzustellen. Pawel Petrowitsch, als Ukrainer Pawlo genannt, wurde 1876 — nach anderer Mitteilung 1873 — zu Wies-

baden geboren, wo seine Eltern, der im Gouvernement Poltawa und Tschernigow ange- sessene Gutsbesitzer Peter Storopadski und dessen Gemahlin, geb. Wigraschewskaja, zum Kuraufenthalt eingetroffen waren. Ein älterer Bruder und eine jüngere Schwester starben frühzeitig, ebenso wie die Eltern. Im Eltern- hause wurde vornehmlich englisch und fran-

\*) Vgl. neuestens „Deutsche Politik“, Heft 19.

zöfisch gesprochen, was nicht hinderte, daß die Familie sehr häufig nach Deutschland reiste und in Wiesbaden verweilte. — Der jetzige Hetman ist im Petersburger Pagenkorps erzogen und trat dann in das vornehmste Regiment der russischen Armee, in das Leib-Garde-Kavallerie-Regiment ein. Während des russisch-japanischen Krieges wurde er in das von dem in der Petersburger Hofgesellschaft sehr beliebten Grafen Keller geführte transbaikalische Kosakenregiment versetzt und nach Kellers Tode dessen Nachfolger. Im Frieden ist er zeitweilig Kommandeur des 20. Finnländischen Dragoner-Regiments gewesen, später Flügeladjutant und besonderer Liebling des Zaren Nikolaus II. Der Ausbruch des Weltkrieges führt ihn als Generalmajor an die Spitze der ersten Gardebrigade; zum Generalleutnant befördert, erhält er die Führung der 1. Gardedivision, später die 5. Kavalleriedivision und zuletzt das 34. Armeekorps, an dessen Ukrainisierung er nach den Worten der „Kijewskaja Myss“ vom 3. Mai 1918 mitarbeitete. Am 19. Oktober 1917 wurde er von den aus der Ukraina kommenden Kosaken zum Ataman des ukrainischen Kosakenheeres gewählt.

Pawel Petrowitsch heiratete die Tochter eines Generals z. D. Durnowo, der Besitzungen im Gouvernement Poltawa hatte. Dessen Gattin war eine geborene Fürstin Kotschubei. Im Hause Durnowo trat Skoropadski wohl in nähere Beziehungen zur deutschen Kultur, da seine Frau vollständig deutsch erzogen war. Er selbst hat die Deutschen als Sol-

daten, besonders wegen ihrer Leistungen 1870/71, bewundert.

Eine bemerkenswerte Beziehung soll noch notiert werden: eine Schwester der Mutter des Hetmans ist an einen Grafen Ossunjew verheiratet und war Staatsdame der Großfürstin Elisabeth, Gemahlin des 1906 ermordeten Großfürsten Sergej, und Schwester der zuletzt regierenden Zarin. (Vgl. hierzu den Zeitartikel aus Heft 20 der „Grenzboten“.)

G. Cl.

Aus Großrußland treffen folgende Pressestimmen über den Hetman ein:

„Nowy Westcherny Tschas“ vom 8. Mai: Schwerlich wird der frühere Gardetaballiergeneral Anhänger jener „Selbstbestimmung der Nationalitäten“ sein, durch die die Fiktion der selbständigen Ukraine allein zu verwirklichen ist.

„Nowy Djen“ vom 8. Mai: Skoropadski prallamiert zwar jetzt eine unabhängige Ukraine. Aber er ist noch weniger unabhängig als sein Ahnherr, mit dessen Namen die Beseitigung der ukrainischen Autonomie verbunden ist. Die sozialen und politischen Kreise, die mit Skoropadski gehen, haben bisher noch keine besondere Neigung zum Ukrainertum ausgesprochen.

„Petrogradski Golos“ vom 8. Mai: Skoropadski ist ein verständiger Mann, der überall aufrichtige Sympathie erweckt. Nach seinen politischen Ansichten ist er keinesfalls ein überzeugter Separatist und beherrscht kaum die ukrainische Sprache. Die Verbindungen, die er in Großrußland und in der russischen Armee während seines Lebens erworben hat, sind ein Unterpfand dafür, daß der neue ukrainische Hetman schwerlich eine uns feindliche Politik treiben wird. Wahrscheinlich wird er den Weg der Versöhnung und Verständigung mit dem übrigen Rußland betreten.



Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.  
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Vichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a.  
Korrespondenz des Herausgebers: Amt Vichterfelde 493, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Bülow 6510.  
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a.  
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 39/37.